



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

Wolfgang Günther

Funde aus Milet XXV. Hellenistische Bürgerrechts- und Proxenielisten aus dem Delphinion und ihr Verbleib in byzantinischer Zeit

aus / from

Archäologischer Anzeiger

Ausgabe / Issue **1 • 2009**

Seite / Page **167–185**

<https://publications.dainst.org/journals/aa/43/4730> • urn:nbn:de:0048-journals.aa-2009-1-p167-185-v4730.3

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

Redaktion der Zentrale | Deutsches Archäologisches Institut

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/aa>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2510-4713**

Verlag / Publisher **Hirmer Verlag GmbH, München**

©2017 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: info@dainst.de / Web: dainst.org

Nutzungsbedingungen: Mit dem Herunterladen erkennen Sie die Nutzungsbedingungen (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) von iDAI.publications an. Die Nutzung der Inhalte ist ausschließlich privaten Nutzerinnen / Nutzern für den eigenen wissenschaftlichen und sonstigen privaten Gebrauch gestattet. Sämtliche Texte, Bilder und sonstige Inhalte in diesem Dokument unterliegen dem Schutz des Urheberrechts gemäß dem Urheberrechtsgesetz der Bundesrepublik Deutschland. Die Inhalte können von Ihnen nur dann genutzt und vervielfältigt werden, wenn Ihnen dies im Einzelfall durch den Rechteinhaber oder die Schrankenregelungen des Urheberrechts gestattet ist. Jede Art der Nutzung zu gewerblichen Zwecken ist untersagt. Zu den Möglichkeiten einer Lizenzierung von Nutzungsrechten wenden Sie sich bitte direkt an die verantwortlichen Herausgeberinnen/Herausgeber der entsprechenden Publikationsorgane oder an die Online-Redaktion des Deutschen Archäologischen Instituts (info@dainst.de).

Terms of use: By downloading you accept the terms of use (<https://publications.dainst.org/terms-of-use>) of iDAI.publications. All materials including texts, articles, images and other content contained in this document are subject to the German copyright. The contents are for personal use only and may only be reproduced or made accessible to third parties if you have gained permission from the copyright owner. Any form of commercial use is expressly prohibited. When seeking the granting of licenses of use or permission to reproduce any kind of material please contact the responsible editors of the publications or contact the Deutsches Archäologisches Institut (info@dainst.de).

Funde aus Milet

XXV. Hellenistische Bürgerrechts- und Proxenielisten aus dem Delphinion und ihr Verbleib in byzantinischer Zeit

mit einem Beitrag von Philipp Niewöhner

V. von Graeve spreche ich für die Gastfreundschaft in Milet und die Publikationserlaubnis meinen herzlichen Dank aus. Ph. Niewöhner hat mit seinen Photos, die vor allem bei Inschrift Nr. 1 die vor Ort erschwerte Lesung des schlecht erhaltenen Steins ganz entscheidend gefördert haben, mit Steinbeschreibung und mit Maßangaben freundliche Hilfe geleistet; auch ihm sei herzlicher Dank gesagt. Last but not least gilt mein besonderer Dank meiner Frau L.-M. Günther für Anregungen in der Diskussion und für die kritische Durchsicht des Manuskripts sowie N. Ehrhardt für förderliche Hinweise.

1 Ediert in Milet I 3, 33–119 und 179–185 (s. dazu die Nachträge Milet VI 1, S. 160–165 und 195) sowie in Milet VI 3, 1055–1070. Hier und im Folgenden werden die Inschriften nach ihren Nummern, aber ohne »n.« zitiert. Einen guten Überblick über Einbürgerungspolitik und -praxis der hellenistischen Poleis bietet I. Savalli, *I neocittadini nelle città ellenistiche. Note sulla concessione e l'acquisizione della politeia*, *Historia* 34, 1985, 387–431.

2 s. P. Brulé, *Enquête démographique sur la famille grecque antique. Étude de listes de politographie d'Asie mineure d'époque hellénistique (Milet et Ilion)*, *REA* 92, 1990, 233–258; Cl. Vial, *Mariages mixtes et statut des enfants*, in: R. Lonis (Hrsg.), *L'étranger dans le monde grec II* (Nancy 1992) 287–296; S. B. Pomeroy, *Families in Classical and Hellenistic Greece. Representations and Realities* (Oxford 1997) 205 f.; L.-M. Günther, *Familien und Geschlechterverhältnisse*, in: G. Weber (Hrsg.), *Kulturgeschichte des Hellenismus. Von Alexander dem Großen bis Kleopatra* (Stuttgart 2007) 130–134.

3 s. hierzu die Bemerkungen von Ph. Niewöhner.

4 Ph. Niewöhner, *Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet*, *AA* 2008/1, 181–201, bes. 194.

Die Verzeichnisse der milesischen Bürgerrechts- und Proxenieverleihungen, die jährlich auf den Hallenwänden des Hauptheiligtums der Stadt, des Delphinions, inschriftlich »verewigt« wurden, stellen bei aller Lückenhaftigkeit des erhaltenen Materials eine singuläre Dokumentation dieser Art in der hellenistischen Poliswelt dar¹. Innerhalb dieses überwiegend dem 3. und 2. Jh. v. Chr. entstammenden Urkundendossiers sind neben den Proxenieverzeichnissen, die einen Einblick in das politische Netzwerk der Polis gewähren, vor allem die Namenslisten der häufig gemeinsam mit ihren Familien neu Eingebürgerten für den Historiker eine ergiebige Quelle. Mit ihren Angaben zur Herkunft, zum Geschlecht und zu den Altersgruppen der neu Aufgenommenen enthalten sie wertvolle Informationen zur demographischen und sozialen Situation².

Viele dieser Dokumente verdanken ihre Erhaltung dem Umstand, dass die Inschriftenträger, die zum großen Teil im Delphinion selbst, zu einem Teil aber auch im gesamten Stadtgebiet verstreut gefunden wurden, als Spolien wiederverwendet worden waren. Eindrucksvoll und geradezu exemplarisch illustrieren dies die hier zu präsentierenden Neufunde, die 2006 bei Sondagen an der Friedhofskirche zu Tage kamen³. Sie dokumentieren zugleich, dass die sorgfältig gearbeiteten Marmorquader der Delphinionhalle in großem Ausmaß als Steinmaterial bei frühchristlichen Bauten dienten; für den Historiker bereichern sie das Spektrum des bisherigen Befundes nicht nur in quantitativer, sondern auch in qualitativer Hinsicht. Sie berechtigen darüber hinaus zu der Hoffnung, dass der neu entdeckte spätantike Bau in seinen noch nicht ausgegrabenen Fundamenten weitere Delphinionblöcke birgt.

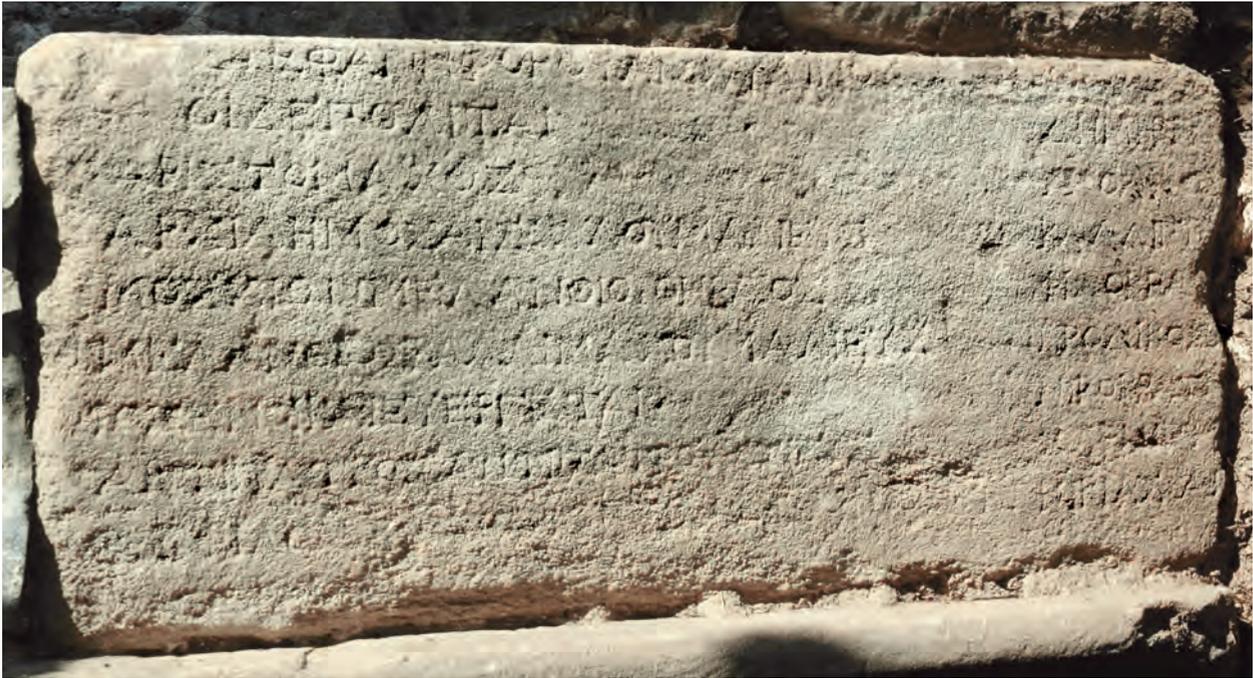
Die Inschriftenneufunde aus der Friedhofskirche

1 Inschriften-Inv. 1955

Abb. 1

Block aus grauem Marmor in der S-Schale des südwestlichen Transeptpfeilers⁴, im Mauerverband auf dem Block mit Inschrift Nr. 2 bündig aufliegend. An allen Seiten Rand, jedoch bestoßen und beschädigt; die oberste Zeile reicht bis direkt an den oberen Rand. Schrift in zwei Kolonnen, die rechte hatte auf einem rechts anschließenden, verlorenen Block ihre Fortsetzung (die Fuge durch | gekennzeichnet). Die Schriftfläche ist stark versintert oder abgerieben. Schrift des 3. Jhs. v. Chr.: A mit gerader Querhaste, N mit verkürzter rechter Haste, bei Π Horizontalhaste links bündig, nur rechts leicht überstehend, Σ mit schrägen, teils geschwungenen Gabeln, O und Θ über Zeilenlinie »schwebend«. H 28 cm; B 65 cm; BH 1,5 cm; ZA 1,5 cm.

Der Stein wurde in dem nach Ende der Kampagne 2006 wieder zugeschütteten Schnitt belassen.



I

[Ἐπὶ] στεφανηφόρου Αἰσχυλίνου
 [ιαϛ.] οἶδε πολῖται ·
 Ἄριστομαχοϛ·
 4 Ἀρχίδημος Αἰσχύλου Μαλιεύς
 Μοσχίων Μελανθίου Θηβαῖος
 Μελάγθιος Καλλιμάχου Μαλιεύς
 [π]ρόξενοι καὶ εὐεργέται ·
 8 Ἄντιπατρος Ἀντιπάτρου .Πεύς
 [Θε]όφιλο[ς -----]

II

Δημήτροι[ο[ς ---]
 Π[ρ]όδι[κ]ο[ς] ---
 Καλλιππ[ι]---]
 Φιλοκρά[τ]η[ς ---]
 Πρόδιος | [---]
 Νικοκράτη[ς ---]
 Χαριμέν[η]ς ---]
 Νικίας Ἄπ[ι]---]

Abb. 1 Milet, Inschriften-Inventar 1955
 (hier Nr. 1)

danunter frei bis zum unteren Rand

I 3 ΑΡΙΣΤΟΜΑΧΟΖ der Stein; Lapsus des Steinmetzen, da die gelegentlich sich findende Verwendung von ζ für σ (s. A. Scherer, Zur Laut- und Formenlehre der milesischen Inschriften [Diss. München 1934] 104 § 102; B. Bondesson, De sonis et formis titulorum Milesiorum Didymaeorumque [Diss. Lund 1936] 99 § 34; vgl. für Athen L. Threatte, The Grammar of Attic Inscriptions I [Berlin 1980] 547–549) nur vor Konsonanten bezeugt ist.

I 8 Die Zeile in etwas kleinerer Schrift. Vom Ethnikon des Proxenos lediglich die Endung -εύς sicher, davor undeutliche Buchstabenspuren: nach 1–2 Spatien am Wortanfang Υ (mit sehr weiter Gabel) oder Τ. Zur Frage der Ergänzung s. den Kommentar.

II 3 Κάλλιππ[ο]ς] oder Καλλιππ[ι]δης]

Übersetzung:

I	II
[Im Jahr] des Stephanephoren Aischylinos	
(wurden) Folgende Bürger:	Demetri[os ---]
Aristomachos (und)	P[r]odi[k]os ---
Archidemos Sohn des Aischylos aus Malis	Kallipp---
Moschion Sohn des Melanthios aus Theben	Philokra[tes ---]
Melanthios Sohn des Kallimachos aus Malis	Prodikos
(Folgende) Proxenoι und Wohltäter:	Nikokrate[s ---]
Antipatros Sohn des Antipatros aus ---	Chari[me[nes ---]
[The]ophilos ----]	Nikias Sohn des Ap----

Datiert ist die Liste nach dem Amtsjahr des Stephanephoren Aischylinos. Da dieser ohne Patronym genannt ist, stehen zwei für das 3. Jh. v. Chr. bezeugte Eponymen dieses Namens zur Diskussion, nämlich Αἰσχυλῖνος Θεοκρίνου(ς), Stephanephor 274/273⁵ v. Chr., und Αἰσχυλῖνος Αὐτοφῶντος, Stephanephor 231/230⁶ v. Chr. Bei der Frage, für welchen der beiden man sich zu entscheiden hat⁷, spricht für den früheren das durch seine lakonische Kürze ungewöhnliche Formular οἶδε πολῖται bzw. (οἶδε) πρόξενοι καὶ εὐεργέται. Es begegnet nur noch in einer Proxenie-Aufzeichnung des Jahres 265/264⁸ v. Chr., während sich in allen späteren Urkunden stereotyp die ausführlichere, auf das Beschlussverfahren der Volksversammlung verweisende Formel οἶδε ἐγένοντο πολῖται κατὰ τὸ ψήφισμα τοῦ δήμου findet⁹.

Bei dieser Datierung, für die auch das I 4 und 6 genannte, noch zu erörternde Ethnikon Μαλιεύς spricht, stellt demnach unsere Liste die früheste der datierten Urkunden der Delphinionhalle dar. Da sie die beiden Gruppen der Neubürger und der Proxenoι in einem gemeinsamen Verzeichnis aufführt und nur durch rubrizierende Überschriften voneinander absetzt¹⁰, lässt sich nicht mit Sicherheit entscheiden, ob die rechte Kolumne (II) die Reihe der Proxenoι fortsetzt oder in einem anderen Kontext steht. Wahrscheinlicher ist Letzteres, da die Anzahl von zehn Proxenieverleihungen in einem Jahr ganz ungewöhnlich wäre¹¹. Es wird sich somit wohl um die Liste eines anderen Jahres handeln, deren Anfangszeilen auf einem nach oben anschließenden, verlorengegangenen Wandquader standen¹².

5 Milet I 3, 123, 45; IvDidyma 427, 12; 428, 11. Extern ist er als Proxenos von Delos bezeugt (IG XI 4, 625, 3. 9).

6 Milet I 3, 124, 8; IvDidyma 445, 14; 446, 1. Die Datierung hier nach der von M. Wörle (Inschriften von Herakleia am Latmos I: Antiochos III., Zeuxis und Herakleia, Chiron 18, 1988, 431–437) revidierten Chronologie der um sechs Jahre weiter nach oben gerückten und demnach mit 190 v. Chr. als Epochenjahr der milesischen Geschichte endenden Stephanephorenliste; vgl. die Wörle zustimmenden Bemerkungen von R. M. Errington, The Peace Treaty between Miletus and Magnesia (I. Milet 148), Chiron 19, 1989, 285–288 und Ch. Habicht, Datum und Umstände der rhodischen Schlichtung zwischen Samos und Priene, Chiron 35, 2005, 138. Alle Daten des späteren 3. und des frühen

2. Jhs. folgen der revidierten Chronologie.

7 Außer Αἰσχυλῖνος Εὐπόλιος, Stephanephor 348/347, der hier außer Betracht bleiben kann, sind sie die einzigen milesischen Eponymen dieses Namens. Für die Lücke zwischen der 260/259 endenden Stephanephorenliste Milet I 3, 123 und der 239/238 einsetzenden (fragmentarischen) Liste Milet I 3, 124 kommt kein dritter Träger dieses Namens in Frage, da inzwischen alle Eponymen dieses Zeitraums namentlich, wenn auch nicht in durchlaufender Reihenfolge, feststehen: Νικόμαχος, nach ihm in unbekanntem Intervall Ἰπτόμαχος, gefolgt von zehn Jahren Eponymie Apollons (IvDidyma 259, 20–23); in Folge Μενεζ---, Μηνόδωρος, Ἀντίοχος, Κρατίβος (IvDidyma 216, 1–3), schließlich, in unbekannter Abfolge: Αὐτοκλής, Δημήτριος, Ἐπίγονος,

[Εὐκράτης?] Διοθέμιος (IvPriene 364, 1; Milet I 3, 140, 1; Milet VI 2, 792, 1; IvDidyma 440, 1). Fest steht für 240/239 Νικόλαος (Milet VI 2, 788).

8 Milet I 3, 96.

9 Milet I 3, 41 (frühester Beleg aus dem Jahr 232/231). 45–52. 54. 55. 57. 65. 83; Milet VI 3, 1056. Zur singulären Variante κατὰ τὰ ψηφίσματα s. unten Inschrift Nr. 2.

10 Ein ähnlicher Fall ist das Verzeichnis-Milet I 3, 180 A. B aus dem Jahr 230/229, das Bürgerrechtsverleihungen und Proxenien gemeinsam auflistet.

11 Selbst in den Proxenielisten Milet I 3, 96–98 aus den 60er Jahren des 3. Jhs. v. Chr. scheint die Anzahl der in einem Jahr neu hinzugekommenen Proxenoι nicht höher als bei sechs zu liegen.

12 Unter den in Kolumne II aufgelisteten Namen ist onomastisch die bislang nur

Bemerkenswert und von historischem Interesse sind die Herkunftsangaben bei den in der linken Kolumne (I) genannten vier Neubürgern. Die Heimatpolis des Μοσχίων Μελανθίου kann nicht das boiotische Theben gewesen sein; seit dieses 288 v. Chr. dem Boiotischen Bund bis zu dessen Auflösung durch Rom 172 v. Chr. als vollwertiges, autonomes Mitglied wieder angehörte¹³, führten seine Bürger das Bundesethnikon Βοιώτιος, zu dem höchstens als zusätzliche Angabe ἐκ Θηβῶν treten konnte¹⁴. Der in Milet Eingebürgerte stammte deshalb aus der südthessalischen Landschaft Achaia Phthiotis, einer Region, die in der milesischen Dokumentation erstmals in den Blickpunkt rückt, im Unterschied zu anderen auswärtigen Zeugnissen für phthiotische Θηβαῖοι jedoch in unserer Liste nicht eigens vermerkt wird¹⁵.

Ebenfalls aus dem südthessalischen Raum, dem Gebiet nördlich des Spercheios, stammen die drei Μαλιεῖς, von denen die beiden zuerst Genannten Brüder sein dürften. Bei allen Drei ist, ohne weitere Angabe ihrer Heimatstadt, lediglich ihre Stammeszugehörigkeit vermerkt, wie dies auch in anderen auswärtigen Zeugnissen für Malier aus der Zeit der Fall ist¹⁶, bevor, wohl gegen Ende der 60er Jahre des 3. Jhs. v. Chr., Malis dem Aitolischen Bund angeschlossen wurde¹⁷. Onomastisch weisen sie keine Besonderheiten auf; nur Μοσχίων, ein in Thessalien sonst geläufiger Name, ist für Malis – und auch Achaia Phthiotis – erstmals belegt.

Leider sind bei den beiden Proxenoι die Angaben über ihre Herkunft der Steinbeschädigung entweder ganz oder so weit zum Opfer gefallen, dass man bei der Ergänzung über Vermutungen nicht hinaus gelangen kann. Die naheliegende Annahme, zumindest Ἀντίπατρος sei ebenfalls ein Μαλιεύς, lässt sich jedenfalls nicht mit den erhaltenen Buchstabenresten und Spatien vereinbaren. Nicht auszuschließen ist, dass als sein Ethnikon [Κι]τιεύς zu ergänzen ist, was auf einen, möglicherweise als ἔμπορος in Milet aktiven Zyprioten aus Kition führen würde. Präsenz von Kitiern im ägäischen Raum im 4. und 3. Jh. v. Chr. ist gut bezeugt; verwiesen sei nur auf die in Athen ansässige ›Gemeinde‹ von Händlern aus Kition, ἔμποροι τῶν Κιτιέων, denen 333/332 durch Beschluss der athenischen Volksversammlung konzidiert wurde, für die Errichtung eines Heiligtums ihrer heimischen Göttin Aphrodite Urania Grund zu erwerben¹⁸. Für Milet ist ein Kitier durch eine Grabinschrift des 4. Jhs. v. Chr. bekannt¹⁹.

2 Inschriften-Inv. 1956

Abb. 2. 3

Architravblock aus grauem Marmor in der S-Schale des südwestlichen Transeptpfeilers²⁰, unter dem Block mit Inschrift Nr. 1 liegend. Links gebrochen, die übrigen Seiten einschließlich des Profils erhalten. Die oberste der sieben Zeilen setzt direkt unter dem Profil an, unten reicht die Schrift bis an den unteren Rand. Schrift des 3. Jhs. v. Chr.: Α mit gerader Querhaste, Π mit links bündig und nur rechts leicht überstehender Horizontalhaste, Σ mit schrägen Gabeln. H 26 cm; B 105,5 cm; BH 1,5 cm; ZA 1,5 cm.

Der Stein wurde in dem nach Ende der Kampagne 2006 wieder zugeschütteten Schnitt belassen.

literarisch belegte seltene Namensvariante Χαρομένης bemerkenswert. Bezeugt ist sie immerhin für einen Milesier, der in der 1. Hälfte des 4. Jhs. v. Chr. als Verbannter zum lykischen Dynasten Perikles floh (Polyain. 5, 42); S. Hornblower, Mausolus (Oxford 1982) 111 Anm. 38.

13 s. P. Roesch, Études Béotiennes (Paris 1982) 497–499; D. Knoepfler, La réintégration de Thèbes dans le koinon après son relèvement par Cassandre, in: R. Frei-Stolba – K. Gex (Hrsg.), Recherches récentes sur le monde hellénistique (Bern 2001) 11–26.

14 So z. B. bei einem aus Theben stammenden Neubürger des Jahres 222/221, Βοιώτιος ἐκ Θηβῶν (Milet I 3, 45 I 2). In einer ungefähr gleichzeitigen Politieliste steht hingegen nur das Bundes-Ethnikon (Milet VI 3, 1058, 4).

15 Der geographische Hinweis z. B. in einer Proxenieverleihung in Pherai im 4. Jh. v. Chr. ---οι Θηβαῖοι Ἀχαῖοι (SEG 23, 422) und in Oropos um 250 v. Chr. an Πολεμοκράτης Ζωίλου Θηβαῖος ἐξ Ἀχαΐας τῆς Φθιώτιδος (IG VII 288; B. Ch. Petrakos, Οἱ Ἐπιγραφεῖς τοῦ Ὀρωποῦ [Athen 1997] Nr. 205).

16 Wohl um 270/269 verlieh Delphi an die Μαλιεῖς Βοιώτιος Δαμαλιώνος und seine Söhne Δαμαλίον und Πάττης die Proxenie (FdD III 3, 182); vor 264 v. Chr. wurde Φιλόθηρος Ἀντιφάνου Μαλιεύς, ptolemäischer Funktionär, τεταγμένος ὑπὸ τὸν βασιλεῖα Πτολεμαῖον, in Karthaia geehrt (IG XII 5, 1066; W. Peremans – E. van't Dack, Prosopographia Ptolemaica VI [Louvain 1968] 106 Nr. 15162).

17 Zur Diskussion der Chronologie s. J. D. Grainger, The League of the Aitolians (Leiden 1999) 123 f. Im Wesentlichen zustimmend, doch mit Skepsis gegenüber Graingers Argumentation, J. B. Scholten, The Politics of Plunder. Aitolians and Their Koinon in the Early Hellenistic Era 279–217 B.C. (Berkeley 2000) 250 Anm. 36.

18 IG II² 337; zuletzt, mit Kommentar, P. J. Rhodes – R. Osborne, Greek Historical Inscriptions 404–323 B.C. (Oxford 2003) 462–466 Nr. 91. Eine Zusammenstellung der 16 namentlich bekannten Kitier in Athen (darunter drei Belege für Ἀντίπατρος) bei M. J. Osborne – S. G. Byrne, The Foreign Residents of Athens (Leuven 1996) 124.

19 Milet VI 2, 414: Μιλτιάδης Μιλτιάδεω Κιτιεύς (sic).

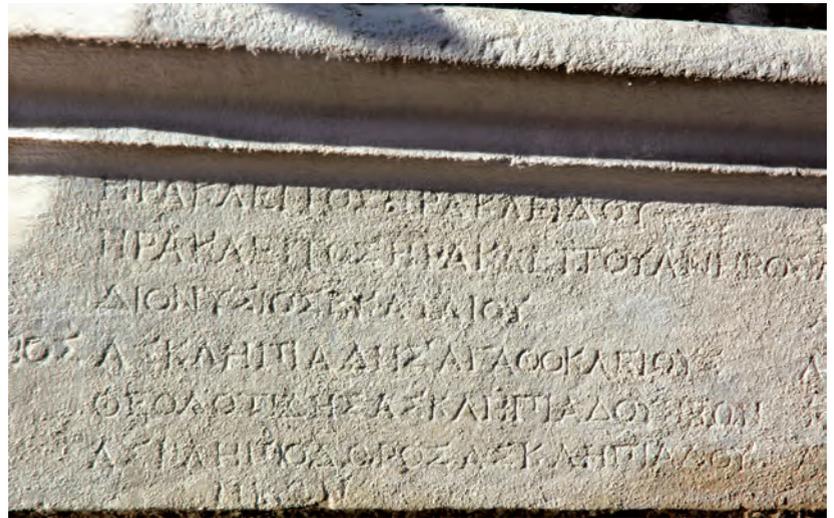
20 Niewöhner a. O. (Anm. 4).



Milet, Inschriften-Inventar 1956 (hier Nr. 2)

Abb. 2 Der Inschriftenblock

Abb. 3 Detail Kolumne III



I	II	III	IV
1 [Ἐπί στεφανηφόρου - - - οἶδε ἐγένοντο πολῖται κατὰ τὰ ψηφίσματα τοῦ δήμου·	---ιος Φύλων Σωστράτου ἡβῶν	Ἡράκλειτος Ἡρακλείδου	Χαρίτων Ἀρτέμωνος
	Θαλλίων Δίωνος	Ἡράκλειτος Ἡρακλείτου ἄνηβος	Μενεκράτης Βίωνος
4	Εὐδήμος Θαλλίωνος ἄνηβος	Διονύσιος Ἐκαταίου	Αἰσχυλῖνος Βίωνος
	Δίων Μεγακλείου	Ἀσκληπιάδης Ἀγαθοκλείου	Λαμέδων Ἐπιάννα[το]ς
	Μεγακλῆς Μεγακλείου	Θεοδοτίδης Ἀσκληπιάδου ἡβῶν	Φιλῖνος Θρασύλλου
	<i>frei</i>	Ἀσκληπιδόωρος Ἀσκληπιάδου	Ἀπολλ[ών]ιος Σιληνοῦ
		<i>vac. ἡβῶν vac.</i>	<i>frei</i>

Übersetzung:

Im Amtsjahr des Stephanephoren --- wurden Folgende gemäß den Beschlüssen des Volks Bürger:

I ----

- II Philon Sohn des Sostratos, erwachsen; Thallion Sohn des Dion; Eudemos Sohn des Thallion, minderjährig; Dion Sohn des Megakles; Megakles Sohn des Megakles;
- III Herakleitos Sohn des Herakleides; Herakleitos Sohn des Herakleitos, minderjährig; Dionysios Sohn des Hekataios; Asklepiades Sohn des Agathokles; Theodotides Sohn des Asklepiades, erwachsen; Asklepiodoros Sohn des Asklepiades, erwachsen;
- IV Chariton Sohn des Artemon; Menekrates Sohn des Bion; Aischylinos Sohn des Bion; Lamedon Sohn des Epianax; Philinos Sohn des Thrasyllos; Apoll[lon]ios Sohn des Silenos.

Infolge des Bruchs ist links nur noch ein minimaler Rest einer weiteren Kolumne erhalten. Da die übliche Formel für die mittels Volksbeschluss vollzogene Einbürgerung in einer einzigen, mit den ersten Namen der Kolumnen III und IV schließenden Zeile geschrieben ist²¹, wird der Zeilenanfang links mit dem verlorenen Teil der Liste bündig abgeschlossen haben. Demzufolge muss das Verzeichnis in mindestens fünf Kolumnen angelegt gewesen sein und insgesamt knapp 30 Neubürger umfasst haben. Da bei allen die Ethnika fehlen, wird auf ihre Herkunft im verlorenen Teil kollektiv verwiesen worden sein.

Auffallenderweise sind es ausschließlich männliche Neubürger: Neben fünf Alleinstehenden (III 3; IV 1. 4–6) und zwei Brüderpaaren (II 5. 6; IV 2. 3) sind drei Väter mit ihren Söhnen aufgeführt; die Söhne sind teils noch unmündig, ἄνηβοι (II 4; III 2), teils schon erwachsen, ἡβώντες (III 5. 6; der Vater des isoliert stehenden Φίλων II 1 war im verlorenen Teil von Kolumne I genannt). Eine Besonderheit ihrer Aufnahme in das milesische Bürgerrecht scheint auch die – singuläre – Präskriptvariante κατὰ τὰ ψηφίσματα anzudeuten, derzufolge nicht ein, sondern mehrere Beschlüsse der milesischen Ekklesie das Einbürgerungsverfahren in die Wege geleitet haben.

Die Vermutung, dass es sich um Metöken handelt, wird durch eine onomastische Besonderheit gestützt, welche die Möglichkeit bietet, einen der Genannten zu identifizieren. Es ist der II 4 genannte Εὐδημος Θαλλάωνος, dessen Vatersname im Unterschied zu den verwandten Namensformen Θάλλος, Θάλλων²² extrem selten belegt ist²³. Bei seiner Namenskombination dürfte er mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit mit dem berühmten Schulstifter identisch sein, der 206/205 v. Chr., zehn Jahre nachdem er das Stephanephorenamt bekleidet hatte, »zum Zweck der Erziehung der freien Knaben«, εἰς παιδείαν τῶν ἐλευθέρων παιδῶν, zehn Talente stiftete²⁴. Hinzu kommt, dass der Bruder des Schulstifters, Δίων, den gleichen Namen trägt wie der Großvater des eingebürgerten Eudemos. Trifft die Vermutung der Identität zu, so liegt eine bemerkenswerte Parallele zu dem zeitlich nahe stehenden Ἀπολλόδοτος Μητροφάνου vor, der offenbar aus Magnesia am Mäander stammte, nach seiner Einbürgerung²⁵ 212/211 v. Chr. das Stephanephorenamt bekleidete und zu einem unbekanntem Zeitpunkt für seine Verdienste um den Kult des Apollon Terminus theus geehrt wurde²⁶.

Eudemos kann nicht später als um 250 v. Chr. geboren sein; als ἄνηβος dürfte er dann in den 40er Jahren des 3. Jhs. eingebürgert worden sein. Da er allein, nur mit seinem Vater und ohne seine jüngeren Brüder Μένανδρος und Δίων²⁷, in der Liste erscheint, muss er zu diesem Zeitpunkt noch sehr jung und

21 Bei der ebenfalls auf einem Architravblock aufgezeichneten Neubürgerliste Milet I 3, 41 des Jahres 232/231 ist das Präskript in zwei Zeilen mittig über die drei Kolumnen gesetzt. Mindestens vier Kolumnen umfasste der Architravblock Milet I 3, 76–78 mit einem Neubürgerverzeichnis aus der Zeit um 200.

22 Zu diesem Namen s. L. Robert, Noms indigènes dans l'Asie-Mineure gréco-romaine I (Paris 1963) 273.

23 Das Lexicon of Greek Personal Names (P. M. Fraser – E. Matthews [Hrsg.]) bringt in Bd. I (Oxford 1987) nur einen Beleg (Eretria; IG XII 9, 778), in Bd. II (Oxford 1994) für Athen keinen einzigen, in Bd. IV (Oxford 2005) einen für Byzantion (IvByzantion 242). Ein mit Θαλλίων

gebildetes Kompositum, Εὐθαλλίων, findet sich im 4. Jh. v. Chr. im benachbarten Iasos (IvIasos 1, 13. 28).

24 Milet I 3, 145 mit den Nachträgen von P. Herrmann, Milet VI 1 S. 178. Die Datierung der Stiftung aufgrund der Notiz von IvDidyma 259, 23–25, dass die »Ausrufung« des Eudemos als Euergetes in eben diesem Jahr 206/205 v. Chr. erfolgt sei. Anders, aber nicht überzeugend, Herda 2006, 185 Anm. 1319. – Zur mutmaßlichen Identität des Schulstifters mit dem um 200 begegnenden Münzbeamten Eudemos s. Ph. Kinns, The Coinage of Miletus, NumChron 146, 1986, 255; Marcellesi 2004, 129. Nicht in Verbindung zu bringen ist er hingegen mit dem 169 am seleukidischen Hof weilenden

milesischen Diplomaten Eudemos (Polyb. 28, 19, 2; 20, 3); vgl. P. Herrmann, Milesier am Seleukidenhof. Prosopographische Beiträge zur Geschichte Milets im 2. Jhd. v. Chr., Chiron 17, 1987, 173 f.

25 Milet VI 3, 1060 II 2.

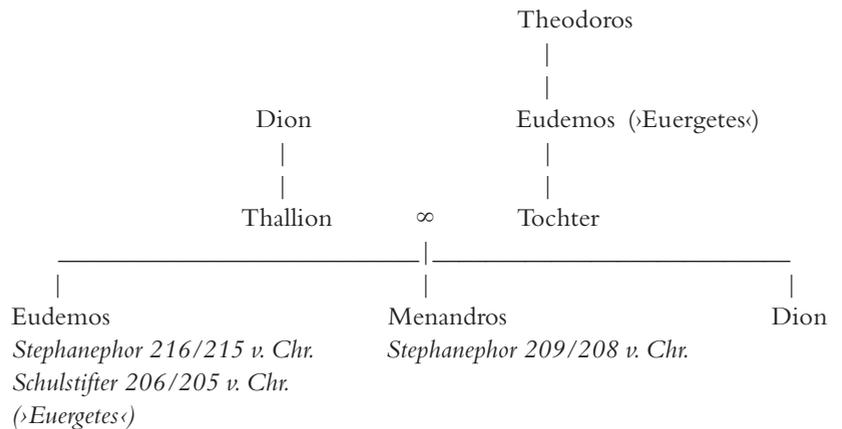
26 Milet I 3, 124, 27; Milet VI 3, 1029.

Auf die Identität des Neubürgers mit dem Stephanephoren hat Ph. Gauthier, Bull. épigr. 1989, 255 hingewiesen.

27 Μένανδρος war sieben Jahre nach seinem älteren Bruder, 209/208 v. Chr., Stephanephor (Milet I 3, 124, 30). Zu seiner mutmaßlichen Identität mit dem um 200 auf Silber-Tetradrachmen genannten Münzbeamten s. Kinns a. O. (Anm. 22), 255; Marcellesi 2004, 123. 179 Nr. 37. Von Δίων ist lediglich bekannt, dass die

ohne Geschwister gewesen sein. Es stellt sich dann allerdings die Frage, weshalb nicht er als Ältester, sondern ein jüngerer Bruder den Namen des Großvaters väterlicherseits erhielt.

Einen Hinweis gibt eine Propheteninschrift aus der 2. Hälfte des 1. Jhs. v. Chr., die wie so viele andere späthellenistische Aufzeichnungen didymeischer Würdenträger durch ihre detaillierten familiengeschichtlichen Informationen ein entscheidender Schlüssel für die milesische Prosopographie ist. Die private Aufzeichnung des Propheten Εὐδημος Λ[έο]υ[τος?], eines späten Nachkommen des Schulstifters²⁸, führt in einem eindrucksvoll präsentierten Tableau seiner Vorfahren insbesondere des 3. Jhs. v. Chr. neben dem Thallion-Sohn einen gleichnamigen Verwandten auf, Εὐδημος Θεοδώρου, der für seine Verdienste in der Zeit zwischen 259 und 240 gleich zweimal mit dem Ehrentitel eines Wohltäters ausgezeichnet worden war²⁹. Rehm hat zutreffend vermutet, dass dieser »recht wohl« der Großvater des Schulstifters sei³⁰ – mütterlicherseits, wie sich jetzt präzisieren und in dem folgenden Stemma darstellen lässt:



Die anderen mit Thallion und seinem Sohn Eingebürgerten sind unbekannt³¹ und prosopographisch nicht anzubinden, sofern nicht Δίων Μεγακλείου (II 5) der Vater des Θαλλίων ist. In diesem Fall wären mit dem jungen Eudemos auch dessen Großvater und Großonkel in das milesische Bürgerrecht aufgenommen worden. Dies freilich kann nur eine Vermutung sein.

3 Inschriften-Inv. 1957; Fund-Nr. 0405000; Steininv. 14341 Abb. 4 Großer Quader aus weißgrauem Marmor, mit der beschrifteten Seite nach oben als südliche Apsiswandvorlage verbaut. An allen Seiten Rand, rechts die Schriftfläche jedoch abgesplittert. Vom unteren Rand (Z. 7–11) hat sich ein abgesplittertes, fast genau anpassendes Fragment separat gefunden. Auf der Oberseite ungefähr in der Blockmitte »ein quer zur Längsachse orientiertes Loch, das dazu gedient haben könnte, eine Brechstange anzusetzen und den Block nach rechts oder links zu verschieben. An der unteren Seitenkante ein Klammerloch mit metallenen Rückständen der Klammer, die den Quader mit dem links benachbarten Werkstück verband«. Die mit dem Zahneisen bearbeitete Schriftfläche steht in auffallendem Gegensatz zur sorgfältigen Glättung der Oberseite. »Sie läßt darauf schließen, dass der Block älter ist als das Delphinion, ursprünglich anders verwendet wurde und im Delphinion bereits eine Spolie darstellte³². Die Schrift reicht oben bis direkt an die Kante, während unten ein Rand, etwas breiter als ein Zeilenabstand, belassen ist. Die Liste setzte sich demnach nicht nur auf den links und rechts anschließenden Wandquadern fort (die Fugen sind

Stiftung seines Bruders auch »in seinem Namen« erfolgte (Milet I 3, 145, 5 f.).

28 IvDidyma 259 mit Stemma von Rehm S. 220. Die zeitliche Einordnung der Inschrift ergibt sich u. a. daraus, dass die Enkelin des Propheten, Μιττις Βερενίκη, 2/1 v. Chr. Hydrophore war (IvDidyma 345).

29 IvDidyma 259, Z. 17–23: προσηγοεῦσθαι δὲ εὐεργέτας τοῦ δήμου Εὐδημόν τε Θεοδώρου ἐν τῷ γραφέντι ψηφίσματι ἐπὶ στεφανηφόρου Νικομάχου καὶ πάλιν κεχορηματισθαι[ι] τὸν προγεγραμμένον Εὐδημον εὐεργέτην τοῦ δήμου ἐπὶ τοῦ ἰ' θεοῦ τοῦ μετὰ Ἰπτόμαχον. Zu den Stephanephoren-Jahren vgl. oben Anm. 6.

30 IvDidyma S. 184 B.

31 Onomastisch bemerkenswert ist der seltenere, mehr im griechischen Westen und im Mutterland vorkommende Name Λαμέδων (IV 4).

32 Briefliche Mitteilung von Ph. Niewöhner.

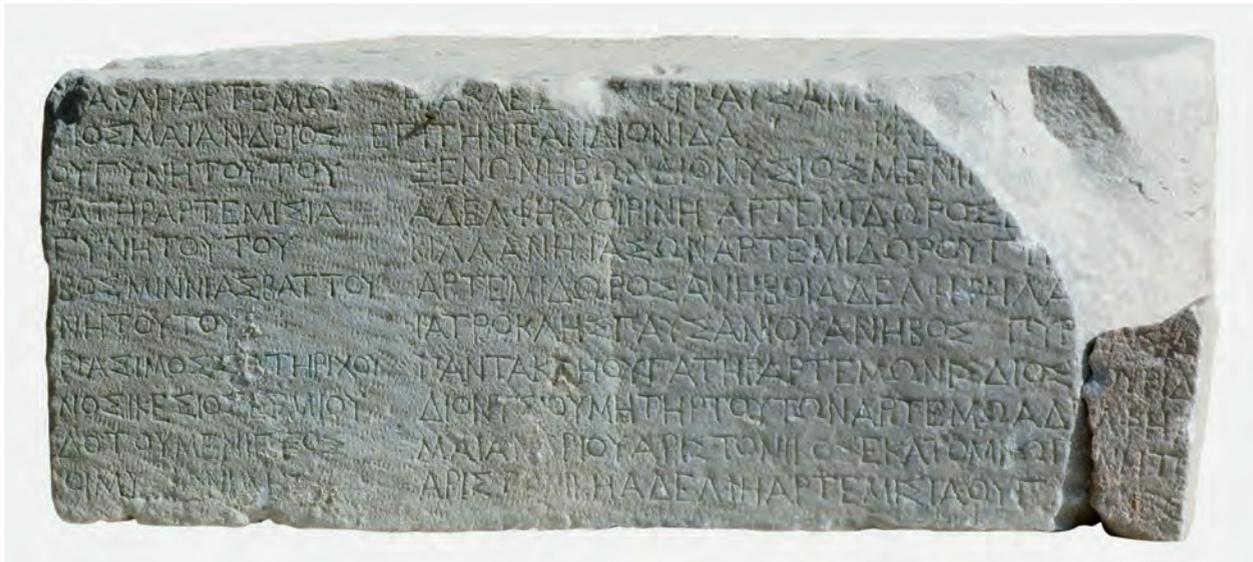
im Text mit | gekennzeichnet), sondern bedeckte auch den darüberliegenden Wandblock; auch unten ist eine Fortsetzung nicht auszuschließen.

Sorgfältige Schrift des früheren 3. Jhs. v. Chr. mit länglichen, zu Rechtecken tendierenden Schriftformen: Ζ mit senkrechtem Mittelstrich, bei Π die Querhaste rechts nur minimal überstehend, fast bündig abschließend, Σ mit geöffneter Gabel, Φ mit kleinem, ovalem Bogen.

H 29 cm; B 73 cm; D 26 cm; BH 1,8 cm (O und Ω 1–1,5 cm); ZA 1 cm.

Der Stein wurde in das Depot des Museums Milet/Balat verbracht.

Abb. 4 Milet, Inschriften-Inventar 1957 (hier Nr. 3)



I

[----- Πα|ν|τάκλη, Ἄρτεμῶ
 [-----] υἱὸς Μαιάνδριος
 [-----] ου, γυνὴ τούτου
 4 [-----, θυ)|γάτηρ Ἄρτεμισία
 [-----] |γυνὴ τούτου
 [----, υἱὸς --- ἄνη]|βος, Μιννίας Βάπτου
 [-----, γυ)|νή τούτου
 8 [- - θυγάτηρ ---]|ρία, Σίμος Σωτηρίχου
 [-----] |νος, Ἰκέσιος Ἑρμίου
 [-----] |δότου, Μένιππος
 [----- ἄνη]|βοι, Μυω υ. νίδης

II

Ἡρακλείδου τοῦ Πανσανίου, [--- | ---]
 ἐπὶ τὴν Πανδιονίδα *vac.* Κλε[---, υἱὸς]
 Ζένων ἠβῶν, Διονύσιος Μενίπ[που, γυνὴ τούτου ---,]
 ἀδελφὴ Χοιρίνη, Ἄρτεμίδωρος Ε[---]---, γυνὴ τούτου]
 Κιλλανή, Ἰάσων Ἄρτεμίδωρου, γυν[ῆ τούτου| ---, υἱοὶ ---]
 Ἄρτεμίδωρος ἄνηβοι, ἀδελφὴ Φίλα, [υἱοὶ ----- ἠβῶν,]
 Ἰατροκλῆς Πανσανίου ἄνηβος, Πυρ[ρ]ίας Α|[---, γυνὴ τούτου]
 Παντάκλη, θυγάτηρ Ἄρτεμωνίς, Διοσ[κ]ουρίδ[ῆς καὶ ----]
 Διονυσίου, μήτηρ τούτων Ἄρτεμῶ, ἀδελφὴ Α[----, ----]
 Μαιανδρίου, Ἀριστόνικος Ἑκατόμνω, γ[υ]νὴ το[ύτου ---, μήτηρ]
 Ἀριστ[ον]ίκη, ἀδελφὴ Ἄρτεμισία, θυγα[τέ]ρες | --

Die durchschnittliche Zeilenlänge von ca. 45–50 Buchstaben in II (und entsprechend wohl auch in Kolumne I, von der rund zwei Drittel auf dem links anschließenden Block standen) ergibt sich aus II 3, 8 und 10.

I 6 Μιννίας für Μμινίας?

II 2 Die Zeile zur Hervorhebung der Überschrift um zwei Spatien nach links ausgerückt.

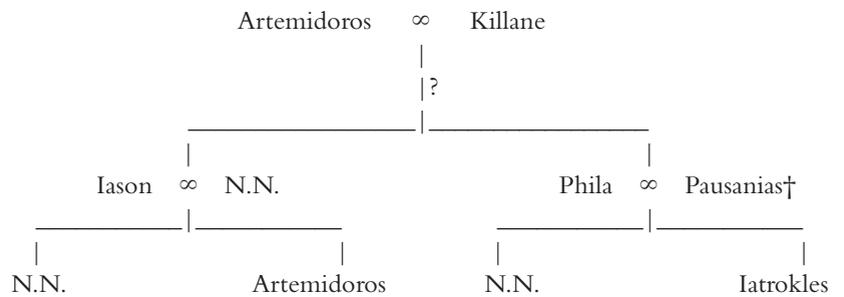
Übersetzung:

I ---- Pantakle, Artemo; ---, sein Sohn Maiandrios, ---, seine Frau ---, seine Tochter Artemisia; --- seine Frau [---, sein Sohn ---, minderjäh]rig, Minnias Sohn des Battos, ----, seine Frau ----, seine Tochter ---]ria; Simos Sohn des Soterichos, ----; Hikesios Sohn des Hermias; [----- Sohn des ---]dotos, Menippos [----, minderjäh]rige (Söhne); Myonides

II Sohn des Herakleides des Pausanias-Sohnes, ----.

In die (Phyle) Pandionis: Kle[----, sein Sohn] Xenon; Dionysios Sohn des Menip[pos, seine Frau ---], seine Schwester Choirine; Artemidoros Sohn des E[---, seine Frau] Killane; Iason Sohn des Artemidoros,[seine Frau [---, seine Söhne --- (und)] Artemidoros, (beide) minderjährig, seine Schwester Phila, [(deren) Söhne ---, erwachsen (und)] Iatrokles, minderjährig, Söhne des Pausanias; Pyr[rh]ias Sohn des A[---, seine Frau] Pantakle, seine Tochter Artemisia; Dios[kurid[es und ---], Söhne des Dionysios, ihre Mutter Artemo, ihre Schwester A[---; ---] Sohn des Maiandrios; Aristonikos Sohn des Hekatomnos, se[ine] Frau [---, seine Mutter] Arist[on]ike, seine Schwester Artemisia und seine Töch[ter] ---

Mit dem Stein liegt nur ein kleiner Teil eines Verzeichnisses vor, das eine ungewöhnlich umfangreiche Einbürgerung auflistete. Es sind fast ausnahmslos Familien (nur ὁ δεῖνα Μαϊανδρίου II 9 f. scheint als ›Single‹ eine Ausnahme zu sein), die nicht nur ›mit Weib und Kind‹ aufgenommen und in das Verzeichnis der milesischen Bürgerschaft ›hinzugeschrieben‹ werden³³, sondern in ihrem Oikos weitere Angehörige wie Mütter (II 9. 10) und Schwestern (II 4. 6. 9. 11) mitführen. So lebte in dem Oikos des Ἰάσων Ἀρτεμίδωρου seine verwitwete Schwester Φίλα mit ihren beiden Söhnen (II 6 f.); wenn der II 4 genannte Ἀρτεμίδωρος E--- der Vater des Iason ist, hatte die Familie neun Mitglieder aus drei Generationen:



Ähnlich wie bei anderen Delphinion-Verzeichnissen des 3. Jhs. v. Chr., welche ganze Familienverbände auflisten, fehlt auch in dieser Liste, die auffällender- und unüblicherweise die Frauen ohne Vaternamen nennt, bei den durchweg aus *einer* Polis stammenden Neubürgern die Herkunftsangabe; diese muss am verlorenen Anfang kollektiv genannt gewesen sein. Immerhin lässt sich durch den onomastischen Befund die Provenienz der Neubürger auf einen engeren geographischen Raum eingrenzen. Während einige seltener vorkommende Namen tragen wie etwa Κιλανή (II 5)³⁴ und Παντάκλη (II 8)³⁵, haben andere

33 Die Wendung προσγράφεσθαι πρὸς τὸ πολίτευμα ist zuerst belegt im Pro-buleuma der zweiten Kretereinbürgerung 229/228 v. Chr., Milet I 3, 36, 39 f., danach im Sympolitievertrag mit Pidasa und im Vertrag mit Herakleia/Latmos in den 80er Jahren des 2. Jhs.; Milet I 3, 149, 35. 39; 150, 59. Ähnlich in den Isopolitieverträgen mit Seleukeia/Tralleis 218/217 und Mylasa 215/214, Milet I 3, 143, 22; 146, 30 (ἢ πρὸς τὸ πολίτευμα προσγραφῆ).

34 Zum von κίλλος = »grau« abgeleiteten Namen s. L. Robert, Noms indigènes dans l'Asie mineure gréco-romaine I (Paris 1963) 307 f. Anm. 4; L. Robert, De Delphes à l'Oxus. Inscriptions grecques nouvelles de la Bactriane, CRAI 1968, 433 (= Opera Minora Selecta V 527); O. Masson, Quelques noms de femmes au neutre dans les inscriptions attiques, Horos 7, 1989, 45 (= Onomastica Graeca Selecta III 61). Eine wohl aus der

Mäandergegend stammende Κιλανή in der Einbürgerungsliste Milet I 3, 61, 9. Eine Milesierin Κιλανή (sic) in der kaiserzeitlichen Grabinschrift Milet VI 2, 537, 3. 35 In Milet nur für die Stifterin einer goldenen ὑπομηλῖς für das didymeische Artemision 270/269 v. Chr. bezeugt (IvDidyma 433, 18; zum Objekt Marcellesi 2004, 10 f.).

regionsspezifische Namen, wozu Ἐκατόμῳς (II 10)³⁶, Μαϊάνδροις (II 10)³⁷ und insbesondere Ἰατροκλής (II 7)³⁸ gehören und in das karische Umland Milets verweisen.

Auf ein – bislang singuläres – Proprium muss besonders hingewiesen werden, nämlich die – auch eigens hervorgehobene – Überschrift »in die [Phyle] Pandionis« (II 2), mit welcher die Einlosung der Neubürger thematisiert wird. Dieses Verfahren, bei dem zur Förderung des politischen Integrationsprozesses die Neubürger in striktem Proporz³⁹ auf die Untergliederungen der Bürgerschaft verteilt wurden, ist für westkleinasiatische Poleis gut bezeugt, für Milet zumal durch seine Isopolitieverträge mit benachbarten karischen Städten⁴⁰. In Milet wurde die von den Prytanen durchgeführte ἐπικλήρωσις von der Volksversammlung überwacht, die offenbar auch für die offizielle Bekanntgabe des Resultats der »Verteilung«, διαίρεσις⁴¹, zuständig war und – wie das die erste Kretereinbürgerung von 234/233 v. Chr. regelnde Dekret anordnet – die Archivierung der betreffenden Dokumente zu veranlassen hatte⁴². In unserer neuen Inschrift ist diese Dokumentation erstmals nachweislich auch in der inschriftlichen Aufzeichnung vollzogen.

Auf dem erhaltenen Block haben von dem nach Phylen angeordneten Verzeichnis wohl nicht einmal alle Namen derjenigen Platz gefunden, die in zwei Phylen, darunter in die bislang nur durch eine späthellenistische Propheteninschrift bezeugte Pandionis⁴³, eingelost wurden. Für die Beurteilung des Gesamtumfangs sowie des Charakters des Dokuments stellt sich die Frage, ob das ursprüngliche Gesamtverzeichnis sämtliche der seit etwa der Mitte des 5. Jhs. v. Chr. nach attischem Vorbild eingerichteten zwölf Phylen⁴⁴ oder nur einen Teil aufführte. Die überlieferten Isopolitieverträge sehen in dieser Hinsicht unterschiedliche Regelungen vor: Den Einbürgerungsverfahren, in denen für die ἐπικλήρωσις nur eine bestimmte Anzahl von Phylen von der Volksversammlung nominiert wurde⁴⁵, stehen andere gegenüber, welche eine uneingeschränkte Einlosung in sämtliche Phylen vorsahen⁴⁶.

36 Zur Verbreitung des Namens L. Robert, *Études Anatoliennes* (Paris 1937) 436; L. Robert, *Rez. zu Th. Wiegand, Didyma 2. Die Inschriften*, in: *Gnomon* 31, 1959, 671; s. vor allem W. Blümel, *Neue Inschriften aus Mylasa (1989–1991)*, *EpigrAnat* 20, 1992, 13. Prominente Namensträger in Milet sind ein Olympionike 72 v. Chr. (L. Moretti, *Olympionikai, i vincitori negli antichi agoni olimpici* [Rom 1957] 148 f. Nr. 681–683) und die Stephanephoren der Jahre 48/47 und 16/17 n. Chr. (Milet I 3, 126, 8; 127, 39).

37 Zum Namen W. Günther, *Milet und Athen im zweiten Jahrhundert v. Chr.*, *Chiron* 28, 1998, 30 mit Anm. 45; P. Thonemann, *Neilomandros. A Contribution to the History of Greek Personal Names*, *Chiron* 36, 2006, 35–38.

38 Zu der Häufigkeit des Namens in Karien L. Robert, *Études Anatoliennes* (Paris 1937) 487; L. Robert, *Sur des inscriptions de Délos*, *BCH Suppl.* 1, 1973, 439, 455 (»terriblement fréquent en Carie«).

39 Am deutlichsten thematisiert dies der Vertrag Milets mit Herakleia/Latmos in den späten 80er Jahren des 2. Jhs. v. Chr.;

Milet I 3, 150, 49 f. ἐπικληρουμένων αὐτῶν [sc. die Herakleoten] πρὸς μέρος ἐφ' ἑκάστην φυλὴν. Schon über ein Jahrhundert früher, zwischen 323 und 313, war in dem (ephemerem) Sympolitievertrag zwischen Latmos und Pidasa die »möglichst gleichmäßige« Verteilung (ὡς ἰσότατα) der Pidaseer auf die Phylen von Latmos als wesentliche Voraussetzung der politischen Integration gewertet worden (SEG 45, 1563, 6–10; grundlegend zum politischen Hintergrund und zum Charakter des Vertrags M. Wörle, *Inschriften von Herakleia am Latmos III. Der Synoikismos der Latmioi mit den Pidaseis*, *Chiron* 53, 2003, 121–143).

40 s. M. Piérart, *Modèles de répartition des citoyens dans les cités ioniennes*, *REA* 87, 1985, 169–188, bes. 172 f. (zu Milet); N. F. Jones, *Enrollment Clauses in Greek Citizenship Decrees*, *ZPE* 87, 1991, 93–96, zu Milet 96.

41 Diese Funktion lässt das nur fragmentarisch erhaltene, einer Neubürgerliste vorangestellte Einbürgerungspsephisma Milet VI 3, 1055 erkennen; Z. 3 f.: [τὸν δὲ] δῆμον ἐπισκέ[ψασθαι αὐτῶν τὴν ἐπικλήρωσιν, τὴν δὲ διαίρεσιν ἀνειπ[?]εῖν.

42 Milet I 3, 33 e 2–4: »man soll die vorgenommene Aufteilung sogleich zusammen mit den Namen aufschreiben und dem Ratsschreiber übergeben, damit sie im Archiv vorliegt« (Übers. P. Herrmann); τὴν γενομένην διαίρεσιν ἀναγράψαι εὐ[θὺς με]τὰ τῶν ὀνομάτων καὶ παραδοῦναι τῷ γραμματεῖ τῆς βουλῆς, [ἵνα] ὑπάρχη· ἐν τοῖς δημοσίοις.

43 In Didyma 228 II 5.

44 Zu den milesischen Phylen, von denen neun namentlich bekannt sind, zusammenfassend N. Ehrhardt, *Milet und seine Kolonien* (Frankfurt a. M. 1983) 98–105; N. F. Jones, *Public Organization in Ancient Greece* (Philadelphia 1987) 320–323. Zur Phyle Ἐρεχθίδης s. jetzt Milet VI 3, 1382.

45 So in den Isopolitieverträgen mit Seleukeia/Tralleis und Mylasa, Milet I 3, 143, 28; 146, 37 f.: οἱ δὲ πρυτάνεις ἐπικληροῦσιν ... ἐφ' ἃς ἂν ὁ δῆμος ἀποδείξει φυλάς.

46 s. Milet I 3, 141, 39: ἐπικληρῶσαι ... ἐπὶ τὰς φυλάς; 150, 49 f.: ἐπικληρῶσαι ... πρὸς μέρος ἐφ' ἑκάστην φυλὴν.



Abb. 5 Milet, Inschriften-Inventar 1958 (hier Nr. 4)

Bei allen diesen Verträgen konnte freilich prinzipiell mit einer begrenzten Anzahl von Einbürgerungswilligen aus der Vertragspolis gerechnet werden, die sich zur Aktivierung des angebotenen Bürgerrechts entschlossen und daher bereit waren, nach Milet als ihre neue πατρίς umzusiedeln. In unserem Fall haben wir es jedoch mit einer ganz anderen Größenordnung zu tun: Da allein schon für die Phyle Pandionis die Namen von knapp 30 eingebürgerten Männern und Frauen einschließlich der Kinder fassbar sind, müssen es insgesamt mehrere Hundert gewesen sein, die in einer umfassenden Aktion aus der unbekanntem Stadt des milesisch-karischen Umlandes eingemeindet wurden. Die Vermutung, dass sie aus dem benachbarten, ionisch-karischen Myus⁴⁷ stammten, liegt nahe. Die kleine, stets im Schatten Milets stehende und lange vor diesem von der Mäanderverlandung in ihrer Existenz bedrohte Stadt⁴⁸ verlor im 3. Jh. v. Chr. ihre politische Selbständigkeit, indem sie von Milet absorbiert wurde. Die von Strabon mit dem Bevölkerungsschwund der Stadt begründete Sympolitie⁴⁹ muss vor dem späten 3. Jh. vollzogen gewesen sein, da in einer Ehrung für den milesischen Stephanephoren des Jahres 212/211 v. Chr. Myus als milesischer Demos erscheint⁵⁰. Wenn unsere Liste ein Reflex der Eingemeindung von Myus ist, dürfte diese aufgrund der paläographischen Kriterien spätestens gegen Mitte des 3. Jhs. v. Chr. erfolgt sein. Nicht auszuschließen ist, dass ein weiterer, bekannter und von Rehm auf die Jahrhundertmitte datierter Delphinionblock, der die gleiche Kolumnenbreite und onomastische Parallelen aufweist⁵¹, in denselben Kontext einzuordnen ist und die Namen weiterer auf dem Wege der Sympolitie eingemeindeter Myesier enthält.

4 Inschriften-Inv. 1958; Steininv. 143450

Fragment eines Quaders aus weißem Marmor, oben und unten Rand, die Schriftfläche jedoch oben und unten in einem breiten Streifen abgearbeitet. Die Schmalseiten an den vorderen Kanten feiner, im rückwärtigen Teil gröber gespitzt. Rückseite grob behauen. Auf der Oberseite Klammerloch mit Resten der Dübelklammer, welche den Block mit einem rechts anschließenden verband. Schrift des 3. Jhs. v. Chr.: A mit gerader Querhaste, Π mit nur rechts überstehender Horizontalhaste, Σ mit geöffneter Gabel.

H 28 cm; B 15,5 cm; D 19 cm; BH 1–1,5 cm; ZA 0,8 cm.

Depot des Museums Milet/Balat.

[--- θυγά]τηρ Μινν---

[--- Ἀ]ρτεμισία, ---

[--- θυγατέ]ρες Μεν---, ---,

4 [---ο]δώρου, ---

[--- Δι]ογυσίου, ---

[--- Ἀντιο?]χίς Ἀπολ[λ---]

--- , γυνή τ[ούτου ---]

8 ---ΣΩΝ----

1 Μίνν[α], Μίνν[ιον] oder Μινν[ίς] möglich.

6 Falls, wie in Nr. 3, die Frauen ohne Patronym genannt waren, [--- Ἀντιο?]χίς, Ἀπολ[λ---]

Verzeichnis eingebürgerter Familien, von dem nur noch die Namen der Ehefrauen und Töchter der Oikos-Vorstände erhalten sind. Μίνν[ιον] bzw. Μινν[ίς] als Neubürgerinnen in Milet I 3, 64, 7 (eine νόθη) und Milet VI 3, 1060 II 6 (eine Ephesierin).

47 Zum karischen Ambiente s. N. Ehrhardt, Die karische Bevölkerung Milets, in: R. Biering – V. Brinkmann – U. Schlotzhauer – B. F. Weber (Hrsg.), Maiandros. Festschrift Volkmar von Graeve (München 2006) 82.

48 Zu ihrer Geschichte s. den Überblick von P. Herrmann, Neue Urkunden zur Geschichte von Milet im 2. Jahrhundert v. Chr., *IstMitt* 15, 1965, 93–96 und H. Lohmann, Zur historischen Topographie des südlichen Ionien, *Orbis Terrarum* 8, 2002, 65–68.

49 Strabon 14, 1, 10 πόλις Μιουῦς ... ἢ νῦν δι' ὀλιγανδριαν Μιλησίοις συμπεπόλιςται; *terminus post quem* ist 289/288 v. Chr.

50 Milet VI 3, 1029.

51 Milet I 3, 62 Z. 6 derselbe Frauenname wie in unserer Liste I 1 und II 8.

Zwei unpublizierte Inschriften aus der alten Miletgrabung

Anzufügen sind hier zwei Inschriften, die noch aus der alten Miletgrabung stammen. Es handelt sich bei ihnen um Delphinionblöcke, die erst nach Abschluss des Delphinionbandes 1918 unter unbekanntem Umständen gefunden wurden. Die Abschriften, die sich ursprünglich im Besitz von A. Rehm befanden, sind jüngst im Nachlass von P. Herrmann entdeckt worden⁵². Die Scheden der beiden Inedita sind umso gewichtigere Zeugnisse, als der Verbleib der Steine unbekannt ist und diese, wie eine Reihe weiterer milesischer Inschriften, auch des Delphinions, als verschollen gelten müssen. Offensichtlich teilten diese beiden »Nachzügler« ihr Schicksal mit zahlreichen anderen Delphinionblöcken, die verschleppt und als Spolien wiederverwendet wurden.

5 Ohne Inv.

Abb. 6

Fragment vom oberen linken Eck eines Quaders aus weißem Marmor, rechts und unten gebrochen. Sorgfältige Schrift, zumindest in II und III, des 3. Jhs. v. Chr. (II mit nur rechts überstehender Horizontalhaste).

H 18,2 cm; B 9 cm; D 8,2 cm; BH in den beiden ersten und in der letzten Zeile 1,2 cm sonst 1,5–1,6 cm.

Descr. M. Schede 26.04.1918.

- I Ἐπὶ σ[τεφανηφόρου -----]
 ἐδόθη[η προξενία κατ' εὐεργεσίαν]
 Δημη[τρίωι? -----]
- II 4 ἐπὶ σ[τεφανηφόρου ----- ἐδόθη]
 προξ[ενία κατ' εὐεργεσίαν -----]
 τέλ[ει -----]
- III ἐπ[ὶ στεφανηφόρου -----]

II 4 Unter der Voraussetzung einheitlicher Zeilenlängen kurzer Stephanephorenname von ca. 5–6 Buchstaben; s. den Kommentar.

II 6 In die Lücke passen sowohl [Ἀνδρο]τέλ[ει] als auch [Ἀριστο]τέλ[ει], [Δημο]τέλ[ει] und [Καλλι]τέλ[ει], auch [Ἀρχο]τέλ[ει] (Name eines Knidiens in Milet I 3, 138, 69) ist nicht auszuschließen.

Übersetzung:

I Im Jahr des S[tephanephoren ----] wurde [in Würdigung einer Wohltat die Proxenie] verliehen an Deme[trios? ---]

II Im Jahr des S[tephanephoren ----] wurde in Würdigung einer Wohltat] die Prox[enie verliehen an ---]tel[es---]

III Im Jah[r des Stephanephoren ----]

Der Block umfasst die Proxenieverzeichnisse von drei verschiedenen Jahren; zumindest in I und II wurde in dem betreffenden Jahr nur eine Proxenie verliehen. Unsicher ist die zeitliche Abfolge der Listen, doch lässt die Schede vermuten, dass I mit anscheinend jüngerer Form des II und mit ausgeprägteren Apices später als II und III anzusetzen ist.

Noch unsicherer als die Reihenfolge sind die zeitlichen Intervalle zwischen den einzelnen Aufzeichnungen, da die Ergänzung der Stephanephorennamen nur unter der Prämisse erwogen werden kann, dass die Zeilen in I und II einheitlich lang sind⁵³. Nur unter dieser Annahme könnte man von einer einheitlichen Zeilenlänge von 25–26 Buchstaben ausgehen. Von den Stephanephoraten



Abb. 6 Milet, ohne Inv. (hier Nr. 5)

52 N. Ehrhardt, der mich auf die beiden Scheden aufmerksam machte und sie zur Verfügung stellte, sei herzlicher Dank gesagt.

53 Ein solcher Fall ist die Proxenielliste Milet I 3, 103.



Abb. 7 Milet, ohne Inv. (hier Nr. 6)

des 3. Jhs. v. Chr. käme dann in II entweder ἐπὶ Σίμου oder eine der mehrfach bezeugten Eponymien Apollons, ἐπὶ θεοῦ, in Betracht⁵⁴. Mit Σίμος als Stephanephor (272/271 v. Chr.) wäre dies die früheste datierte Proxenieliste. Angesichts der unsicheren Prämissen empfiehlt es sich aber, die Frage offen zu lassen.

6 Ohne Inv.

Abb. 7

Fragment eines Architravblocks aus weißem Marmor, am linken oberen Eck und rechts gebrochen. Oben Profil, die Unterseite gepickt. Schrift des 2. Jhs. v. Chr.: A mit abgewinkelter Mittelhaste, O und Ω über der Zeile »schwebend«. H 28 cm; B 24,5 cm; D 5,4 cm; BH 0,8–1 cm.

Descr. M. Schede 26.04.1918.

[Ἐπὶ στεφανηφ]όρου τοῦ θεοῦ
 [τοῦ --- 7-8 ---] μετ' Εἰρηνίαν ἐ-
 [δόθη προξενία κα]τ' εὐεργεσίαν vac.
 4 [--- 12-13 ----] Ἑστιαίου Βηρυτίω[ι].

Darunter frei

2 Von der in die Lücke passenden Iterationszahl am wahrscheinlichsten δευτέρου, eventuell noch τετάρτου; s. den Kommentar.

3 [πολιτεία] Schede.

Übersetzung:

[In dem Jahr, in dem] der Gott [zum zweiten? Mal] nach Eirenia [Stephaneph]or war, wurde [die Proxenie in Würdigung] einer Wohltat [an ---] Sohn des Hestiaios aus Berytos [verliehen].

Der unbekannte Proxenos, der als Patronym den insbesondere in Ionien weit verbreiteten, aber auch in seiner Heimat belegten Namen Ἑστιαῖος trägt⁵⁵, ist

54 Im 3. Jh. v. Chr. sind die Jahre, in denen ὁ θεός die Stephanephorie übernimmt, 282/281, 276/275, 260/259, ein Jahr zwischen 259/258 und 240/239, 235/234 und 202/201. Außer Betracht bleiben können hier die iterierten, mit ὁ θεός ὁ δεύτερος usw. benannten Eponymien.

55 Zum Namen J. und L. Robert, Bull. épigr. 1961, 846 S. 265. Ein ungefähr zur gleichen Zeit lebender Landsmann, Ἑστιαῖος Ἀπολλοφάνου Βηρυτίος, in einer delischen Grabinschrift; M.-T. Couilloud, Les monuments funéraires de Rhénée (Paris 1974) 89 Nr. 71.

der erste in Milet bezeugte Levantiner aus Berytos. Von den ›alten‹ phönikischen Städten war bislang nur das benachbarte Sidon im späten 3. und frühen 2. Jh. v. Chr. mit einem Proxenos und mit in Milet Eingebürgerten vertreten, deren Namen auf hellenisierte Orientalen schließen lassen⁵⁶. Man wird aber trotz der bislang eher spärlichen Evidenz mit einer größeren Frequenz von aus diesem geographischen Bereich Stammenden rechnen dürfen, wie die Zeugnisse aus dem benachbarten Iasos lehren. Dort erscheinen bereits im frühen 3. Jh. v. Chr. ein Proxenos aus Arados⁵⁷ und im 2. Jh. v. Chr. Metöken aus allen bedeutenderen phönikischen Städten – Berytos⁵⁸, Sidon, Arados und Marathos⁵⁹.

Im Unterschied zu den vergleichsweise sporadischen Zeugnissen im ionisch-karischen Raum sind Berytier weitaus häufiger in der Ägäis vertreten. Neben Rhodos⁶⁰ begegnen sie vor allem auf Delos, wo sie als Händler und Unternehmer in einem eigenen, den heimatlichen Kult pflegenden Verein, dem κοινὸν Βηρυτίων Ποσειδωνιαστῶν ἐμπόρων καὶ ναυκλήρων καὶ ἐγδοχέων, zusammengeschlossen waren⁶¹, ähnlich wie die Vereinigung der Herakleistai aus Tyros⁶². Ebenso sind in Athen, zumal für das letzte Viertel des 2. Jhs. v. Chr., Berytier, auch als an der attischen Ephebie Partizipierende, bezeugt⁶³.

Für das 2. Jh. v. Chr. ist ein Stephanephor Εἰρηνίας durch eine Delphinion-urkunde bekannt, der zufolge ein Syrakusaner, Μηνόδοτος Μητροδώρου, für seine Verdienste in einem auf Eirenia folgendem Jahr, ἐπὶ στεφανηφόρου τοῦ θεοῦ τοῦ μετὰ Εἰρηνίαν, mit der Verleihung der Proxenie geehrt worden war⁶⁴. Schon Rehm hatte in seinem Kommentar zu dieser Inschrift dafür plädiert, in diesem Stephanephoren denselben Eponymen zu sehen, der in dem in Olympia publizierten Dossier des Grenzstreits zwischen Messenien und Sparta genannt wird (Εἰρηνίας Ἀσκληπιάδου), in dem Milet um 140 v. Chr. auf Initiative eines römischen Senatsbeschlusses als Schlichter fungierte⁶⁵. Die Identität dieses Eponymen Εἰρηνίας Ἀσκληπιάδου mit dem unserer neuen Proxenieurkunde steht außer Zweifel⁶⁶. Demnach wären die beiden Proxenieverleihungen an den Syrakusaner und an den Berytier, die im Übrigen beide auf einem Architravblock, d. h. auf gleicher Höhe aufgezeichnet waren und dann vermutlich nebeneinander standen, entweder direkt (bei der Ergänzung τοῦ θεοῦ τοῦ δευτέρου) oder in kurzem Intervall (bei der Ergänzung τοῦ θεοῦ τοῦ τετάρτου) aufeinandergefolgt.

Die Proxenie hat dann der unbekannte Berytier zu einem Zeitpunkt erhalten, als seine Heimatstadt, die im frühen 2. Jh. v. Chr. infolge des Wechsels unter seleukidische Kontrolle den neuen dynastischen Namen Λαοδικεῖα ἢ ἐν Φοινίκῃ erhalten hatte, in die Kämpfe des Usurpators Tryphon verwickelt wurde und, nach Strabon, gegen 140 v. Chr. schwere Zerstörungen erlitten haben soll⁶⁷. Wie bei den externen Zeugnissen für Berytier in Iasos, Rhodos, Delos und Athen führt unser milesischer Proxenos jedoch das ›alte‹, ursprüngliche Ethnikon⁶⁸.

56 Proxenos: Μνασέας Θήρωνος Milet I 3, 180 B 5 (230/229 v. Chr.); Neubürger: Θεόδοτος Πόρου Milet I 3, 67 I 11; Αἰνέας Σίμωνος Milet I 3, 79, 3; Ποσειδώνιος Στρατόνωος Milet VI 3, 1060 II 1. Zu den Namen vgl. W. Günther, Zwei neue Temenitenverzeichnisse aus Milet, Chiron 25, 1995, 46 Anm. 19.

57 IvIasos 58; dazu die Ergänzungen von D. Bosnakis – K. Hallof, Alte und neue Inschriften aus Kos I, Chiron 33, 2003, 219–221.

58 Ein Διογένης Μενάνδρου als Spender in einer Epidosis-Liste des Theaters SEG 52, 1046.

59 Sidon: IvIasos 408, 19 f.; Arados: IvIasos 408, 18 f.; Marathos: IvIasos 200, 9 f. Vgl. die Übersicht bei F. Delvieux, Les étrangers dans l'épigraphie iasienne du II^e siècle a. C., in: A. Bresson – R. Descat (Hrsg.), Les cités d'Asie Mineure Occidentale au II^e siècle a. C. (Bordeaux 2001) 137–155, hier 152 f.

60 Ein Θεῦδωρος Βηρυτίος μέτοικος fungiert um 100 v. Chr. als *kyrios* einer als Spenderin auftretenden Θεῦδώρα Βηρυτία; SEG 43, 526, 54.

61 s. Ph. Bruneau, Recherches sur les cultes de Délos à l'époque hellénistique et à l'époque impériale (Paris 1970) 622–663; M.-F. Baslez, Les communautés d'Orientaux dans la cité grecque: forme de sociabilité et modèles associatifs, in: R. Lonis (Hrsg.), L'étranger dans le monde grec I (Nancy 1988) 139–158.

62 IDélos 1519.

63 Bei M. J. Osborne – S. G. Byrne, The Foreign Residents of Athens (Leuven 1996) 55 f. sind 16 Belege, darunter zehn für die Ephebie, aufgeführt.

64 Milet I 3, 103.

65 L. S. Ager, Interstate Arbitrations in the Greek World, 337–90 B.C. (Berkeley 1996) 446–450 Nr. 159; das milesische Schreiben an die elischen Behörden auch in Milet VI 3, 1054.

66 Dies hat schon Rehm erkannt und auf der Schede vermerkt.

67 Strabon 16, 2, 19; J. Lauffrey, Beyrouth, Archéologie et Histoire époques gréco-romaines, ANRW II 8 (Berlin 1977) 141; K. Ehling, Untersuchungen zur Geschichte der späten Seleukiden (164–63 v. Chr.) (Stuttgart 2008) 170.

68 Auf dieses Phänomen der Identität hat schon P. Roussel, Laodicée de Phénicie, BCH 35, 1911, 438 aufmerksam gemacht; vgl. auch RE XII 1 (1924) 720 f. s. v. Laodikeia Nr. 3 (E. Honigmann).

Philipp Niewöhner

Zum Delphinion in byzantinischer Zeit⁶⁹

Die Verwendung von Delphinionblöcken beim Bau der Friedhofskirche wirft neues Licht auf das spätere Schicksal dieses wichtigsten paganen Heiligtums der Stadt. Bislang war lediglich bekannt, dass zu unbestimmter Zeit verschiedene Gebäude teils mit und teils ohne Kalkmörtel im Innenhof des Delphinions errichtet wurden. Dabei verwandte man Bauteile der den Hof ehemals umgebenden Hallen, die demnach bereits zerstört gewesen sein müssen. Eines der neuen Gebäude wies seinerseits einen Hof auf, der eine neue Pflasterung erhielt. Als Pflastersteine dienten diverse Inschriftenträger aus dem Delphinion, die mit den rauen Rückseiten nach oben verlegt wurden, so dass die Inschriften nicht zu sehen waren⁷⁰.

Letzteres interpretiert Alexander Herda dahingehend, dass man die Inschriften entweder »schützen« oder »unsichtbar machen« wollte, weil »sie weiterhin eine gewisse Bedeutung besaßen«. Deshalb geht Herda davon aus, »daß die jüngere Pflasterung mit der Säkularisierung des Delphinions in Zusammenhang zu sehen ist«, und schließt daraus, dass »die paganen Kulte [...] systematisch von den Christen getilgt wurden«⁷¹.

Herda verweist in diesem Zusammenhang unter anderem auf den Apollontempel in Didyma, der dem Delphinion eng verbunden war und seit dem 5./6. Jh. n. Chr. als Kirche diente⁷², sowie auf das Artemision von Ephesos⁷³, dessen Kultbild 401 n. Chr. von Johannes Chrysostomos geschändet wurde, bevor man unbestimmte Zeit später ebenfalls eine Kirche einbaute⁷⁴. Ein vergleichbares Ende bestätigte noch einmal die enorme Bedeutung des Delphinion, das offenbar bis zuletzt eine ernstzunehmende Konkurrenz für die christliche Kirche darstellte und deshalb demontiert wurde.

Dieses Szenario wird jedoch dadurch in Frage gestellt, dass noch in nachjustinianischer Zeit ganze Serien von Delphinionblöcken zur Verfügung standen und gegen Ende des 6. Jhs. n. Chr. oder später in der Friedhofskirche verbaut wurden. Das gilt sowohl für vier Wandquader mit eingemeißelten Bürgerrechts- und Proxenielisten aus hellenistischer Zeit als auch für fünf Friesblöcke der Hallen, mit denen das Delphinion in der Kaiserzeit umgeben worden war⁷⁵.

69 Für eine kritische Durchsicht des Manuskripts danke ich Alexander Herda, der eine andere Auffassung vom Delphinion in byzantinischer Zeit vertritt: Herda 2006, 24–27 und u. Anm. 78.

70 Milet I 3, 160 f. Zur Forschungsgeschichte und den damit verbundenen Problemen vgl. A. Herda, Apollon Delphinios, das Prytaneion und die Agora von Milet. *Neue Forschungen*, AA 2005/1, 243–294, bes. 243–245.

71 Herda 2006, 27. 29.

72 Zur engen Verbindung von Delphinion und Apollontempel s. Herda 2006, 447–457. Zur Datierung der Kirche im Adyton des Apollontempels s. U. Peschlow, Byzantinische Plastik in Didyma, *IstMitt* 25, 1975, 211–257, bes. 211 Anm. 5. Peschlow zieht einen Vergleich mit der »Bischofskirche« in

Milet und geht davon aus: »Der Bau in Milet wurde vor 538 errichtet, da die in dieses Jahr datierte Befestigung darauf Rücksicht nimmt.« Jedoch: »Es muß dringend gewarnt werden, aus dem Umstande, daß die Mauer die Kathedrale [...] umgibt, auf die frühere Kirchen Gründung zu schließen«, A. von Gerkan, *Die Stadtmauern*, Milet 2, 3 (Berlin 1935) 116. Außerdem entstand die Befestigung möglicherweise erst später: Ph. Niewöhner, Sind die Mauern die Stadt? Vorbericht über die siedlungsgeschichtlichen Ergebnisse neuer Grabungen im spätantiken und byzantinischen Milet, AA 2008/1, 181–201. Ob es sich bei der »Bischofskirche« tatsächlich um die »Kathedrale« von Milet handelte, ist nicht klar. Deshalb wird sie in der jüngeren Literatur neutraler als sog. Große Kirche angesprochen:

W. Müller-Wiener, Die »Große Kirche« (sog. Bischofskirche) in Milet, *IstMitt* 23/24, 1973/1974, 131–134; O. Feld, Zur kunstgeschichtlichen Stellung der »Großen Kirche«, *IstMitt* 23/24, 1973/1974, 135–137.

73 Herda 2006, 24 Anm. 96; 29 Anm. 125; 365 f. Anm. 2605.

74 A. Pülz, Von der Göttin zur Gottesmutter? Artemis und Maria, in: U. Muss (Hrsg.), *Die Archäologie der ephesischen Artemis. Gestalt und Ritual eines Heiligtums* (2008) 67–74, bes. 68.

75 Zu den kaiserzeitlichen Hallen s. Milet I 3, 17–22 Abb. 24. 25; R. Köster, *Die Bauornamentik von Milet 1. Die Bauornamentik der frühen und der mittleren Kaiserzeit*, Milet VII 1 (Berlin 2004) Taf. 121, 4; 122, 3; Herda 2006, 23.

Vier der Friesblöcke sind neben- und übereinander an der Südostecke der Basilika versetzt worden und zwei der Wandquader übereinander am südlichen Transeptpfeiler. Offenbar erreichten diese Bauteile die Kirche nicht vereinzelt, sondern jeweils eine ganze Ladung wurde angeliefert und verbaut. Möglicherweise handelt es sich um Schiffsladungen, denn Kirche und Delphinion lagen gleichermaßen nahe am Wasser⁷⁶. Die meisten Spolien wurden so gedreht, dass ihre Reliefs nicht zu sehen waren, und sind deshalb auch nur durch Zufall gefunden worden. Ihre hohe Dichte in den wenigen ergrabenen Mauerabschnitten lässt vermuten, dass sie in großer Zahl verwendet wurden⁷⁷.

Wo kamen die Delphinionblöcke damals her? Diese Frage wirft Probleme auf, denn die Blöcke sollen ja bereits um 400 bei einer Säkularisierung des Delphinion demontiert worden sein, die Friedhofskirche wurde aber nicht vor dem letzten Drittel des 6. Jhs. gebaut. Die meisten Bauglieder müssen das Delphinion verlassen haben, bevor dort die späteren Gebäude mit dem neuen Hofpflaster angelegt wurden, das Herda mit der Säkularisierung in Zusammenhang bringt. Die späteren Gebäude sind nämlich auf die westliche Hälfte des Delphinion beschränkt, und das hat seinen Grund offenbar darin, dass die östliche zuvor durch einen Erdbeben verschüttet worden war. Das östlich des Delphinion ansteigende Gelände war ins Rutschen gekommen, hatte die Ostwand umgedrückt und sie zusammen mit der östlichen Hälfte des Hofes unter sich begraben. Die Ausgräber fanden dort »von angeschwemmter Erde bedeckt« den Schutt der »unteren Mauerteile« der Ostwand, aber »die oberen Mauerquader« sowie die Bauglieder der ehemals vor der Mauer gelegenen Halle fehlten bereits, als sich der Erdbeben ereignete. Erst danach und möglicherweise viel später – die Ausgräber gehen von türkischer Zeit aus – wurden auf dem verbleibenden Freiraum in der westlichen Hofhälfte die späteren Gebäude mit dem neuen Hofpflaster errichtet⁷⁸.

Auf alle Fälle erfolgten die Leerung des Delphinion und der Bau der späteren Gebäude in einem zeitlichen Abstand, der durch den Erdbeben markiert wird. Das schließt einen Kausalzusammenhang aus; das Delphinion wurde nicht leer geräumt, um dort die späteren Gebäude zu errichten. Angesichts des Aufwands, mit dem die Räumung des Delphinion verbunden gewesen sein muss, hätte man wohl auch die verhältnismäßig geringe Mühe nicht gescheut, das abgerutschte Erdreich fortzuschaffen. Umgekehrt besteht ein ähnliches Missverhältnis zu der erbärmlichen Bauweise der teils nur »mit Erde verbundenen« späteren Gebäude.

Was also war der Anlass für die Leerung des Delphinion? Da man die Parzelle zunächst nicht wieder bebaute, muss es einen anderen Grund für den Abtransport der tonnenschweren Bauglieder gegeben haben. Nur um ein wenig aufzuräumen, wird man sich diese Mühe nicht gemacht haben, das zeigt ein

76 Zur küstennahen Lage der Friedhofskirche s. H. Brückner – M. Müllenhoff, Zur Geoarchäologie im Areal der Friedhofskirche, AA 2008/1, 199 f.

77 Andere Delphinionblöcke fanden in der »Großen Kirche« und in einer byzantinischen Siedlung im Umland von Milet Verwendung: Milet I 3, 220 Kat. 94; Müller-Wiener a. O. (Anm. 72) 134 mit Anm. 10; W. Günther, Funde aus Milet IX. Ein Milesisches Proxenie-Dekret des 4. Jahrhunderts v. Chr., AA 1999, 475–479. Zur Wiederverwendung der Delphinionblöcke in der Friedhofskirche

s. Ph. Niewöhner, Die große Friedhofskirche von Milet. Vorbericht über die Ausgrabung einer neu entdeckten Transeptbasilika, MitChrA 13, 2007, 71–90 Abb. 5. Der fünfte Friesblock kam schon 1989 vor Beginn der Ausgrabung bei landwirtschaftlichen Erdbewegungen im Bereich der Friedhofskirche ans Licht. Mitgefunden wurden eine Serie von drei Postamenten mit Kreuzdekor sowie eine kaiserzeitliche Grabinschrift, die wohl ebenfalls in der Kirche verbaut war: Milet VI 2, 32 Kat. 557 Taf. 16, 96.

78 Milet I 3, 160 f. Anders Herda, der inzwischen in Erwägung zieht, daß das Pflaster älter sein könnte als die Gebäude, wie er mündlich mitgeteilt hat. In diesem Fall könnte das Pflaster noch vor der frühbyzantinischen Demontage des Delphinion verlegt worden sein, denn es enthielt keine Bauglieder – die sind zu dick für den nur 30 cm hohen Boden –, sondern lediglich dünne Stelen. Es gibt jedoch wohl keinen Befund, der es rechtfertigt, an der Darstellung der Ausgräber zu zweifeln, wonach das Pflaster zu einem der späten Gebäude gehört.

79 Nicht selten über Jahrhunderte, um erst viel später einer anderen Nutzung, z. B. als Kirche, zugeführt zu werden: J. Vaes, Christliche Wiederverwendung antiker Bauten, *AncSoc* 15–17, 1984–1986, 305–443, bes. 326; H.-R. Meier, Alte Tempel – neue Kulte. Zum Schutz obsoleter Sakralbauten in der Spätantike und zur Adaption alter Bauten an den christlichen Kult, in: B. Brenk (Hrsg.), *Innovation in der Spätantike, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend, Reihe B, Studien und Perspektiven 1* (Wiesbaden 1996) 363–376, bes. 369 f. 372; R. Bayliss, *Provincial Cilicia and the Archaeology of Temple Conversion, BARIntSer 1281* (Oxford 2004) 55 f.; S. Ladstätter – M. Steskal, Vorbericht zur Baugeschichte des Vediusgymnasiums in Ephesos, *ÖJh* 73, 2004, 237–249, bes. 248; Ph. Niewöhner, Aizanoi, Dokimion und Anatolien. Stadt und Land, Siedlungs- und Steinmetzwesen vom späteren 4. bis ins 6. Jh. n. Chr., *AF* 23 (Wiesbaden 2007) 153–155; Pülz a. O. (Anm. 72) 67 f.

80 Zur byzantinischen Mauer s. A. von Gerkan a. O. (Anm. 70) 115 f. 127; Niewöhner a. O. (Anm. 70).

81 s. o. Anm. 77.

82 H.-R. Meier a. O. (Anm. 77) 366–368; K. L. Noethlichs, Baurecht und Religionspolitik. Vorchristlicher und christlicher Städtebau der römischen Kaiserzeit im Lichte weltlicher und kirchlicher Rechtsvorschriften, in: G. Brands – H.-G. Severin (Hrsg.), *Die spätantike Stadt und ihre Christianisierung, Spätantike – frühes Christentum – Byzanz. Kunst im ersten Jahrtausend, Reihe B, Studien und Perspektiven 11* (Wiesbaden 2003) 179–197, bes. 196.

83 z. B. G. De Luca, Das Asklepieion 4. Via Tecta und Hallenstraßen. Die Funde, *AvP* XI 4 (1984) 154–156; K. Rheidt, Aizanoi. Bericht über die Ausgrabungen und Untersuchungen 1992 und 1993, *AA* 1995, 693–718, bes. 712; W. Koenigs, Priene 1998, *KST* 21, 1999, II 181–192, bes. 182. 188 Abb. 3; Jahresbericht 1998 des Deutschen Archäologischen Instituts, *AA* 1999, 616 f.; M. Waelkens, The 1998–99 Excavation and Restoration Season at Sagalassos, *KST* 22, 2000, II 159–180, bes. 160–163. 173; M. Waelkens, The 2000 Excavation and Restoration Season at Sagalassos, *KST* 23, 2001, I 11–28, bes. 12.

84 Milet I 3, 153–155 Abb. 42–44 Taf. 1. 4. 6. 7.

Vergleich mit anderen anatolischen Städten, wo pagane Heiligtümer, wenn sie nicht anderweitig genutzt wurden, in byzantinischer Zeit einfach stehen blieben⁷⁹. Freiflächen hatte man in Milet genug.

Alles spricht also dafür, dass das Delphinion erst zum Bau der Friedhofskirche abgeräumt wurde, d. h. nicht vor dem letzten Drittel des 6. Jhs. n. Chr. Was dann noch am Ort verblieb, wird im 7. oder 8. Jh. zum Bau der byzantinischen Stadtmauer verwendet worden sein. Diese verlief entlang der westlichen und südlichen Außenwände des Delphinion, und man wird darauf geachtet haben, dass im Vorfeld der Mauer nichts stehen blieb, was einem Angreifer Deckung gewährt hätte⁸⁰.

Demnach erfolgte auch der Erdrutsch erst nach dem 6. Jh. n. Chr., und die späteren Gebäude mit dem neuen Hofpflaster könnten tatsächlich erst aus türkischer Zeit stammen, wie das die Ausgräber annehmen. Jedenfalls entstanden sie lange nach dem Ende des paganen Kults und haben nichts mit einer Säkularisierung des Heiligtums zu tun. Vielleicht wurden die Inschriften bei der Pflasterung des Hofes lediglich deshalb nach unten gekehrt, weil die rauhen Rückseiten festeren Halt und eine einheitlichere Ansicht boten. Möglicherweise hatte man auch eine abergläubische Scheu vor dem inzwischen unverständlichen Schrifttum.

Wie dem auch sei, festzuhalten bleibt die nachantike Datierung des neuen Hofpflasters, denn mit ihr entfällt die vermeintliche Säkularisierung des Delphinion um 400 n. Chr. Nach allem, was wir wissen, könnte das Heiligtum bis zum Bau der Friedhofskirche in nachjustinianischer Zeit sich selbst überlassen worden sein, so wie viele Tempel in anderen anatolischen Städten⁸¹. Alternativ wären sogar Reparaturen denkbar, um das Gebäude als städtisches Monument zu erhalten, wie das damals in kaiserlichen Erlassen gefordert wurde⁸². Nach einer gewissen Karenzzeit könnte man die Hallen dann für weltliche Zwecke genutzt haben, falls sie noch standen. Allerdings war das in der Regel mit Einbauten verbunden⁸³, und die scheint es in frühbyzantinischer Zeit nicht gegeben zu haben. Wahrscheinlich passierte gar nichts und das Delphinion verfiel allmählich, bis es so kaputt war, dass man sich zum Abriss entschied, als dies mit dem Bau der Friedhofskirche zu verbinden war.

Für dieses Szenario spricht auch, dass einige mächtige Rundaltäre, die sonst keinen Gebrauch fanden, bis heute offenbar an ihren ursprünglichen Aufstellungsorten stehen, obwohl zwei von ihnen mit den Namen von Zeus und Artemis beschriftet sind⁸⁴. Vielleicht war der Innenhof des Delphinion in frühbyzantinischer Zeit ein verwunschener Rückzugsort, an dem die Hofmauern die umliegende Stadt abschirmten, die ruinösen Hallen mit der Vergänglichkeit alles Irdischen trösteten und man für ein Weilchen träumen konnte.

Zusammenfassung

Wolfgang Günther, Funde aus Milet XXV. Hellenistische Bürgerrechts- und Proxenielisten aus dem Delphinion und ihr Verbleib in byzantinischer Zeit

Vier Inschriftenneufunde, als Spolien verbaute Wandquader aus dem Delphinion, enthalten Verzeichnisse von Neubürgern und Proxenoï des 3. Jhs. v. Chr.: die bislang älteste datierte Liste von 274/273, die erstmals Neubürger aus dem thessalischen Raum bezeugt, eine Liste von eingebürgerten Metöken, darunter der nachmals berühmte Schulstifter Eudemos, sowie der Teil eines Verzeichnisses, dessen außergewöhnlich großer Umfang auf die geschlossene Aufnahme einer Polisgemeinschaft hinweist. Diese Liste dürfte die Sympolite mit dem benachbarten Myus dokumentieren. Zwei Inschriftenfunde der alten Miletgrabung von 1918 sind Verzeichnisse des 3. und 2. Jhs. v. Chr., unter ihnen die Nennung eines Proxenos aus dem phönizischen Berytos. Eine größere Anzahl von Delphinionblöcken wurde in nach-justinianischer Zeit zum Bau einer Friedhofskirche wiederverwendet. Das lässt darauf schließen, dass das Delphinion bis in das 6. Jh. n. Chr. als Gebäude oder Gebäuderuine bestand.

Abstract

Wolfgang Günther, Finds from Miletus XXV. Hellenistic Citizenship and Proxeny Lists from the Delphinion and Their Whereabouts in the Byzantine Period

Four new inscription finds, wall ashlar from the Delphinion reused as spolia, contain registers of new citizens and proxenoï of the 3rd century B.C.: the oldest yet dated list from 274/273, which attests for the first time new citizens from the area of Thessaly, a list of naturalised metics, among them the later celebrated Eudemos, founder of a school, as well as the section of a register whose unusually great length suggests the complete incorporation of a polis community. This list probably documents the sympolity with neighbouring Myus. Two inscription finds from the old Miletus excavation of 1918 are registers from the 3rd and 2nd centuries B.C.; they include the naming of a proxenos from Berytos in Phoenicia. A fairly large number of ashlar from the Delphinion were reused in the construction of a cemetery church in the post-Justinian period. This suggests that the Delphinion survived as an intact building or as a ruin into the 6th century A.D.

Schlagworte

Milet • Delphinion • Inschriften • Bürgerrecht • Proxenie • Sympolite • Byzanz

Keywords

Miletus • Delphinion • inscriptions • citizenship • proxeny • sympolity • Byzantium

Abbildungsnachweis

Abb. 1–5: Ph. Niewöhner • Abb. 6, 7: Abschrift M. Schede

Abkürzungen

BH • Buchstabenhöhe

ZA • Zeilenabstand

Bull. épigr. • Bulletin épigraphique in REG

Herda 2006 • A. Herda, Der Apollon-Delphinios-Kult in Milet und die Neujahrspromession nach Didyma. Ein neuer Kommentar der sog. Molpoi-Satzung, *MilForsch* 4 (Mainz 2006)

IvByzantion • A. Kajtar (Hrsg.), *Die Inschriften von Byzantion I* (Bonn 2000)

IDélos • P. Roussel – M. Launey (Hrsg.), *Inscriptions de Délos. Décrets postérieurs à 166 av. J.-C., Nos. 1497–1524* (Paris 1937)

IvDidyma • R. Harder (Hrsg.), Th. Wiegand, *Didyma, Zweiter Teil: A. Rehm, Die Inschriften* (Berlin 1958)

IvIasos • W. Blümel, *Die Inschriften von Iasos* (Bonn 1985)

IvPriene • F. Hiller von Gaertringen (Hrsg.), *Inschriften von Priene* (Berlin 1906)

Marcellesi 2004 • M.-Ch. Marcellesi, *Milet des Hécatomnides à la domination romaine. Pratiques monétaires et histoire de la cité du IV^e au II^e siècle av. J.-C.*, *MilForsch* 3 (Mainz 2004)

Milet I 3 • G. Kawerau – A. Rehm, *Das Delphinion in Milet, Milet I 3* (Berlin 1914)

Milet VI 1 • P. Herrmann, *Inschriften von Milet 1. A. Inschriften n. 187–406*

(Nachdruck aus den Bänden I 5 – II 3), B. Nachträge und Übersetzungen zu den

Inschriften n. 1–406, *Milet VI 1* (Berlin 1997)

Milet VI 2 • P. Herrmann, *Inschriften von Milet 2. Inschriften n. 407–1019, Milet VI 2* (Berlin 1998)

Milet VI 3 • P. Herrmann – W. Günther – N. Ehrhardt, *Inschriften von Milet 3.*

Inschriften n. 1020–1580, *Milet VI 3* (Berlin 2006)

Anschriften

Dr. Wolfgang Günther

Sundergastr. 118

D-81739 München

linda-marie.guenther@rub.de

Dr. Philipp Niewöhner

Deutsches Archäologisches Institut

Abteilung Istanbul

İnönü Cad. 10

TR-34437 Gümüşsuyu-Istanbul

niewoehner@istanbul.dainst.org